



UNIVERSITÄTS-  
BIBLIOTHEK  
PADERBORN

## **Universitätsbibliothek Paderborn**

### **Erkandtnuß und Liebe Deß Sohns Gottes/ unsers Herrn Jesu Christi**

Zu vollkommener Erleuchtung/ und hertzlicher Anflammung aller  
Christliebenden Seelen/ nicht allein geist- sonder auch weltlichen Stands:  
Vorderst aber allen Predigern und Seelsorgern/ fast nutz- und dienstlich;  
Jn Vier Bücher Abgetheilet

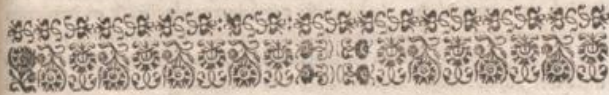
**Saint-Jure, Jean-Baptiste**

**Jngolstadt, 1676**

XXXIV. Absatz. Von dem Freundliebende[n] holdseligen Wandel.

[urn:nbn:de:hbz:466:1-47643](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-47643)

doch soll man das Herz mehr oder weniger eröffnen/nachdem die Gesellschaft  
ist / mit deren man umgeheth / dann gegen den frechen und unverschämten  
soll man das Gemüth gänzlich verborgen halten/ gegen den aufrechten/ red-  
lichen/gang zu erkennen geben; den Melancholischen aber sich durchs Fen-  
ster/ das ist/ nur zum theil sehen lassen/ dann dergleichen finstere sauerheits-  
nende Leüth gemeinlich sehr argwöhnisch seyn/ und alles zum ärgsten auf-  
legen. Wir wollen aber alles dieses in drey Haupt-Puncten zusammen zie-  
hen/nemlich in die Freundliebende mit Ernst vermischte Huldseeligkeit / in die  
Weisheit/und Nutzbarkeit.



XXXIV.

Abfah.

Von dem Freundliebenden Huldseeligen Wandel.

Als Erste anbelangend/ soll der Wandel in Worten und Wercken  
freundlich / höflich und huldseelig seyn / und darbey ausgeschlossen  
werden/ alle Grobheit Ungefimmtheit/ Zorn / Verdruß/ Unwillen/  
Eitelkeit / Frechheit / Melancolen/ sambr allem dem was ihme übel möchte  
ansetzen/ihne unannehmlich/ beschwärllich und unförmlich machen; alles dis-  
ses sagt der heilige Thomas/ muß verhütet werden; dann dieweil wir Men-  
schen von Natur ungleich und beyammen wohnen/ muß man beflissen seyn/  
daß einer dem anderen sein Beywohnung annemlich/ lustbar und erfreulich  
mache. Welches dann so hoch vonnöthen/ das Aristoteles dafür haltet/ es  
sey schier unmöglich/ daß einer nur einen Tag bey einem solchen unfredlichen  
Menschen wohne / bey deme weder Lust noch Freud zu finden; Daher  
schließt der Englische Lehrer/ es seye ein jeder Erbarkheit halben verpflichtet/  
und von Natur darzu verbunden/ ut aliis delectabiliter convivat. Derges-  
alten andern beyzuwohnen/ damit er niemand beschwärllich seye oder belez-  
dige/ es erfordere dann erwan zu Zeiten ein billichmäßige Ursach/ihne aus  
brüderlicher Liebe/und ihne zum besten zu betrüben.

Er soll sanfte-  
müthig / und  
einer wolstän-  
digen Höflich-  
keit seyn.

8. Ethic. cap. 5.

2. 2. q. 12. 4. 2. 1.

¶¶¶¶¶ 2

Was

Was aber anbelanget die Ansprach / als welche mehr ist  
Eruck ist / so zur annehmlichen und lustbringenden Vernehmung  
hat man sich derenwegen wol in acht zu nehmen. Von dem be-  
nung / man müsse mit solchen Worten / Weis und Manier zu reden  
seyn / mit deren man die Gemüter gleichsam bezuget / und mit  
Zwang begwärtigen möge. Dann wie der heilige Geist bey dem  
Mann austrücklich lehret: Verbum dulce multiplicat amicos, & in  
inimicos, & lingua eucharis in bono homine abundat. Ein gut  
und holdseelige Ansprach vermehret die Zahl der Freunds / und hebet  
die schwürige Gemüter der Feind / und die Zunge eines weisen Man-  
stetlich und annehmlich. Labia iusti considerant placita, & eo re-  
perverla: oder wie bey den 70. Dolmetschen zu lesen: Verbo vitium  
distillant gratias: os autem impiorum pervertit. Ein gerecht-  
liger Mensch ist beflissen in seiner Ansprach vorzubringen / was den  
zu hören annehmlich ist / seine Leffen troffen vom süßen Honig /  
gottlose wirfft Krums und Grads / was ihm ins Maul kommt /  
heraus / nicht ohne Belaidigung der Zuhörer. Sapiens in verbis  
amabilem facit. Ein weiser / verständiger Man / mache sich durch  
sprach bey männiglichem Lieb und werth. Und von der gottlichen  
wirdt gesagt: Favus distillans labia tua sponis, mel & lac sub-  
Deine Leffen seynd ein trieffender Honigkaden / und dein Zung  
von Milch und Hönig. Wer nun sein Ansprach mit dergleichen  
weist zu verjuckeren / der kan sich versichert halten / daß sein Wort  
wohnung gleichsam wunderhärig seyn werde: Dann wie Ciceron  
de: Difficile dictu est, quantopere conciliet animas hominum  
affabilitasq; sermonis. Es ist nicht wol auszusprechen / was  
gen Gewalt ein holdseelige / höfliche Ansprach habe / die Gemüter zu  
nen. Popularis & grata est omnibus bonitas, sagt der heilige  
nihilq; quod tam facile illabatur humanis sensibus. Et si moder-  
morum, ac facilitate animi, moderatione precepti, & affabilitate  
verborumque honore, patienti quoque sermonum vice, moder-  
juvetur gratia, incredibile quantum procedit ad cumulanda  
Die Fromkeit ist bey männiglichem ein angenehmes Ding / und  
wol etwas zu finden / welches jedermänniglich das Herz wol  
leichtlich abgewinne: wan nun ein solcher Mensch neben der Fromkeit  
mit sanftmütigen Sitten gezieret / wann er aller Dingen und  
weist vor und nachzugeben / wann er im bescheiden ein geschick  
gebrauchet / wann er im Gespräch holdseelig / Ehrerhätig /

Eccles. 6. 7.

Proverb. 10. 32.

Eccles. 10. 13.  
Cant. 4. 11.

Officio. 11.

2. Offic. 6. 7.

deren nicht vorbrüchig in die Red fallen / sondern sie im reden auch lassen zu kommen / und mit Gedult gern anhöret ; wann nun / sprich ich / die Frombheit die erst angezogene Tugenten und Beschaffenheiten neben sich hat / ist ungläublich / wie gewaltig sie jederman zu ihrer liebe anreize. Dahero sagt Dauid: Audient verba mea ; quoniam potuerunt : oder wie der Hebräische / sambt dem Griechischen Text lauterz Quoniam dulcia facta sunt. Sie werden meinen Worten willfährig gehorchen / und sich von ihnen gleichsam mit Gewalt bezwingen lassen ; warumb diß ? Dann es seynt süße / liebliche / holdselige Wort.

Psal. 140. 6.

Es seynt vil daffere Gotteselige Diener Gottes / welche gegen dem Nächsten ein grosse wahre hergliche lieb tragen / und ihme in Worten auß aufrechtem / eysertigem Gemüch / mit Worten und Wercken irenlich besprungen / dieweil sie aber solches auß ein rüdische / unartige Weis laissen / ist solche ihre Hülffreichung bey weitem so annehmlich und erprieslich nicht / als sie sonst seyn würde / wann es mit liebevoller Freundschaft geschehe. Man muß dißfalls weiter gehen / und der liebe die Leutselige Miltrigkeit an die Seiten stellen / und sie gleichsam darmit veruckeren / dann diße gibt der liebe ihr rechte Zier und Glanz / verurfachet / das / was man dem Nächsten guthu / man solches auß ein Freundsiebende annehmliche Weis ihne / daß man freundsich und höflich mit ihme rede / und ihm ein liebliches Angesicht verleibe. Sie müssen gedencken / es stehe die rechte Weis und Manier / ein Diener Gottes zu seyn / nicht in dem / daß man grob und unartig seye / sonder im geraden Widerspil / höflich und freundsich. Dann so die irdische Hofleich ihnen so heiß lassen angelegen seyn / damit sie sich in allem ihrem Thun gegen mänsiglich höflich erzeigen / warumb nicht auch und vilmehr die jentze / so sich für Diener des himmlischen Königs ausgeben ? und dißes zwar nicht allein das rumben / dieweil es für sich selbst um die Höflichkeit ein wohlständiges Ding / sonder auch ein notwendiges Stuck ist / dem Hays des Nächsten mit Nagen abzuwarten. Ich bin der gänglichen Meinung / Pater Joannes

Part. 4. cap. 6. art. bene vivere di.

à Jelu Maria, ein berühmter / hochverständig / und in geistlichen Sachen sehr wohlgefahrter Religios seye gar recht daran / in deme er schreibet / daß sich ein geistlicher Mensch im Neben gegen männlichen solle höflich erzeigen / solches aber auf ein weit fürerfflicherer / edlere Weis / als die Weltmenschen uns gemain zuthun pflegen ; gegen seiner Obrigkeit soll er ein grosse Ehrerbietung tragen / und mit ihnen nicht anders reden / als wäre es Christus der Herr selbst ; mit seines gleichens soll er freundsich handlen / mit ihnen / als wären sie seine leibliche Brüder / in allem übereinstimmen ; gegen seinen Untergebenen soll er sich liebreich / milde erweisen / ihnen / als wären sie seine

§ ffffff 3 liebe

liebe Kinder/ vor und nach geben. Die höfliche Worte/ welche die  
 menschen gemeinlich ein lehres Geschwäg und eute verftehen  
 ist / seynd bey den wahren geistlichen / die ihre Absichten auf den  
 haben / laurer fürreffliche Zugen Werck / durch welche sich in  
 der wahren/ heiligen Lieb/ je mehr und mehr endgünden. In die  
 nicht so gar erfahren/ sonder disahls in etwas ungeschickt seyn /  
 die zwar bey geistlichen Männern und Dieneren Gutes  
 weders / dieweil sie es nicht besser gelernt / oder dieweil alle ihre  
 und Aufmerksamkeir gang auf das innerliche Wesen gerichtet und  
 tieff versencket / und sie also das eusserliche Wesen wenig oder gar nicht  
 nehmen/ oder aber / dieweil solches umb andere etzöblichelichen  
 beschicht. Jedoch soll man ihnen in diesem Stuck nicht nachsehen /  
 man soll beflissen seyn / sich in allem Thun und Lassen einer solchen  
 und Ehrerbirung zugebrauchen / die einem warhaftigengemessen  
 lichen Menschen wohl anstehet / welches manier zuhandlen / man  
 derst das rechte Mittel und Maas hierinnen weiß zuerwehen /  
 die annemlichste / beste und vollkommniste ist / dann sie hat keine  
 Falsch/ noch Schmachleren hinder sich/ wie bey den Hofleuten  
 sehen / sonder ist aufreche / redlich / frey / und geht von Herzen /  
 endlich jene/ schöne holdseelige Zugen daraus / welche Europa  
 wurde/ deren sich jederzeit alle heilige Männer als einer lieblichen  
 ihres Wandels gebrauchte haben/ ohne welche aber all ihre Convent  
 fals/ abgeschmack und verdriesslich wurde gewesen seyn / und haben  
 gewußt/ daß die Melancoley und falsinnige Traurigkeit der wahren  
 und zugenfammen Wandels ein abgefogter Hauptumbt sey.

Und irren sich in diesem eutsche zu Zeiten gar sehr/ bilden ihnen  
 sie sich bey den Leuten in Gesellschaft befinden / sie derren kein  
 aus Forche/ sie möchten sich ermann verstopfen und ansahren /  
 selbst mit solcher gar zu grosser Behursamkeit und Hindersch  
 gen Schaden / in deme das Gemüt ob sich selbst gleichsam  
 machen sich damit zu den Wercken brüderlicher Lieb gang um  
 auch beyneben dem Rechtsten groß Unrecht zu / in deme sie ihne  
 Gutes berauben/ dessen er von ihnen zuempfangen und zugew  
 de / wann sie freundlich und liebeich mit ihme thären reden und  
 Der heilige Athanasius, in deme er die Zugen des heiligen  
 schreiber / vermercket absonderlich / daß / ob er zwar so vil  
 Wüsten / von aller Welt abgefonderet gelebet/ dem bösen Feinde  
 Schlacht geliffert / und immerdar mit ihme zu Tzdt gelegen /

In vita S. An-  
 tonij.

grober Kleidung aufgezogen / jedoch in seinem Wandel nichts unärriges /  
 grobes oder unhöfliches zu verspüren gewesen / sonder ware über die massen wol  
 geartet / Ehrfamb in seinem Wandel / freundlich in Sitten / lieblich im An-  
 gesicht / anmüthig im Reden. Und wem ist die grosse Höfliche Ehrerbietung  
 unbekant / welche dieser heilige Mann / wie auch der heilige Paulus, ein Ergo  
 Vatter aller Emsidler / einander erweisen / da das Brodt / so ihnen Gott der  
 Herr wunderbarlicher Weis zugeschickt / hat sollen gebrochen un ausgetheilt  
 werden. Paulus wolte disfalls dem Antonio, als einem Gast, die Ehr und  
 Vorzug lassen / hingegen Antonius dem Paulo, als dem älteren / nicht vor-  
 greiffen: mit was für ehrerbietigen Worten und Gebärden hat sich einer  
 dem anderen unterworfen? mit was unschuldiger / unverschämter Höflichkeit  
 haben sie mit einander gestritten? welches leylich dabur kommen / das beyde  
 das Brodt zugleich ergriffen / und in der mitten von einander gebrochen / in deme  
 keiner dem anderen in Ehrerbietung weichen wolte / gabe also ein jeder dem  
 anderen aufs wenigst halbe Ehr / weil ihme nicht gestarter wurde / solche gang  
 zugeben. Wer ihme will die Mühe nehmen / derjenigen heiligen Leben zu  
 durchlesen / welche mit dem Nebenmenschen haben zuthun gehabt / der wirdt  
 finden / das alle und jede auf vielerley Weis und Weeg beflissen gewesen /  
 sich gegen männlichen höflich / mild und freundlich zu zeigen.

Darbey ist aber auch der Demuth und Bescheidenheit nicht zu vergessen /  
 als zweyer Tugenten / welche zu einem annehmlichen und zumahl nutzlichen  
 Wandel unumgänglich vonnöthen seynd: und besthet solches fürnehmlich in  
 deme / das man sich enthalte von hochmüthigen / frechen / unverschämten und  
 verwegenen gebarden; von übermüthigen / stolzen Reden / sonderlich wan man  
 sie mit solcher Manier ausspricht / als hätte man jederman zu befehlen und zu  
 gebietten; von allem eigenen Ruhm und Droglerrey; Hingegen aber man sich  
 gegen jederman ehrerbietig erweise / niemand auslache oder spotte / von  
 männlich rühmlich und gures rede / und durch äußerliche Zeichen zu erken-  
 nen gebe; das man jedermann so hoch achte als sein Stand und Ambr erfors-  
 dere. Der goitfelige Franciscus von Sales ware der Meinung / man sollte  
 vor allen Dingen wol acht geben / damit man niemand mit höhnischem Ge-  
 lächer / Etich- und Spottreden antaße oder verschimpfe / noch auf einige  
 andere Weis auß jemand das Gespött treibe; dann es seye woll ein nährliche  
 Embildung / wan einer vermainen wolte / man werde ihme sein unverschämte /  
 vermessene Freyheit nicht für übel haben; sonder habe sich ein solcher Spötler  
 und Spoyvogel nichts gewissers zu versichern / als das er sich dardurch bey  
 männlichen werde verhasst und unwerth machen. Es ist ein altes Her-  
 kommen / und bleib darbey / das die Spötler verachtet / die Ehrerbietige aber  
 gechret

Silchtig / ehr-  
 bar und demü-  
 thig.

lib. 1. Vitæ.

In Speculo c. 16

geehret werden/dann man zahlet sie mit gleicher Mühe/und  
und gemainlich mit doppeltem Gewinn wider hinaus/maßhalten  
henden. Der heilige Bonaventura redet von der Sach sehr weislich  
me er sagt: Deferte humiliter loci honorem, charitatis estimen-  
mentum conscientia bona, illustrisq; animi evidens argumen-  
nisi socio deferas, cum ipso proficies. Mit dem Nebenmenschen  
tuger Bescheidenheit handeln/ und ihm sein geschüßende Ege ein  
gewise Erhaltung der brüderlichen Liebe/ auch ein unwillkürlich  
Gehen eines guten/dapperen/wolgearren und adelichen Gemüthe. Dann  
man mit dem Nebenmenschen mögen etwas gutes schaffen/ es sey  
Sach/das man glimpfzig und ehrebetzig mit ihm umgehe.

Frölich mit ge-  
zimmender Be-  
scheidenheit.

Über das/ und damit der Wandel sein vollkommen/ nicht  
Freundlichkeit erlange/ muß er so vil die Zucht und Erbarkeit erhalte  
und frölich/ wie auch fern sein von der Manier/ jener ausschwe-  
rolischen Gesellen/welche allzeit mit traurigen Gedanken umgehen  
Wort aus ihrem Mund lassen heraus gehen/ es sey dann mit Ver-  
Klagkledern angethan. Gregorius Nyssenos in Erklärung der heil-

In funere ma-  
goni Meletij.

reifflichen Tugenten des H. Antiochenischen Patriarchen Meletij/ be-  
nehmlich an ihm/ das er sich allzeit gegen männiglich frölich erzeu-

lib. 1. epist. 11.

darmit jederman das Herz habe abgewonnen. In gleichem altes  
Xaverius den Patrem Barzeum nach Ormuz abgeschandelt/ gab er ihnen  
anderen auch diesen Underricht/ das sein Manier zu handeln solt  
frölich und freundlich seyn/ im Angesicht/ Reden und Gedächtnis  
williges/ uhrdrüßiges und melancholisches erscheinen lassen/ ob wol  
Weltemenschen möchten Verdruß und Abscheuchen tragen/ in bedrückt  
ohne das zu guten görtlichen Sachen/ auch man mans ihnen mit Eifer  
Wille voreragt/ schlechten Lust haben. Derohalbe solt du dich der erbe-  
rtigen/ und einem Diener Gottes wolanksehenden Frölichkeit nicht  
auch so gar/ wann du an einem und anderem die Ecker wirst streifen  
dann in diesem Fahl soll man die Liebe und Sanftmuth vermassen  
lassen/ damit man sehen und spüren möge/ das man nur die Ecker  
nicht die damit verhaßte Person haßt. Und da er einem anderen  
schreibe/ sprache er ihm mit diesen Worten zu: Ich bitte dich  
Bruder/ hüte dich in deinem Wandel vor diesen beyden Seuchen/ die  
rechten Mittel zu weit abweichen. Das Erste ist/ das man nicht ein  
nir zu handeln und zu reden an sich nemme/ die nach art der  
richtret seye/ und sonderlich bey den Hofleuten im Schwarm gelist  
gegen sich gar zu ernstlich/ gravitisch/ und melancholisch erzeuge

lib. 4. epist. 4.

gegen sich gar zu ernstlich/ gravitisch/ und melancholisch erzeuge

dann mit der Weis und Manier/ so unser Societet von ihren einverleibten  
 Ordensleuten erfordere/ eben so wenig als das vorige übereinstimmte; dann  
 aus der Euren ist abzunehmen/ daß er der Innerlichen Versammlung des Ges  
 michts nicht ergeben/ noch ihm die Vollkommenheit laße ernstlich angelegen  
 seyn; die Andere aber ist ein Zeichen einer Aigensinnigkeit/ innerlicher Hof  
 farr und Hochmuths; derschälben muß man gestiffen seyn das Mittel zu reffe  
 sen/ die Frölichkeit/ Hofflichkeit und freundschaft mit der Andacht/ Erbarkeit und  
 Demuth zu vermengen. Über das hat er allen den unserigen die sich damah  
 len in Cochin aufhaltenen/ diesen ernstlichen Befehl ertheilet: *Wasset euch in*  
*euerm Wandel keiner solchen übermäßigen Gravitet und Auctoritet an/*  
*daß man daraus möchte die Gedanken und Argwohn schöpfen/ als beghehr*  
*ihre geehret und respectiret zu werden/ sonder laßet im Angesicht / Worten*  
*und Gebärden ein erbare/ heilige Frölig und freundschaft erscheinen. Und*  
*dieses wäre der Nah und Ermahnung dieses hocherleuchten heiligen Nams:*  
*welche er aber auch selbst/ und zwar in einem sehr hohen fürrefflich*  
*chen Grad/ ins Werk gestellet. Dann wie in seiner Lebens / Beschrei*  
*bung gemeldet wird; Hat die Natur seine Sitten und Gebärden / und*  
*allen seinen Handel und Wandel mit einer verwunderlichen / annehmlichen*  
*Freundschaft / und sehr wolständiger Frölichkeit gezeiret/ und gabe ihm die*  
*Enad Gottes hierinnen noch größeren Zusag; die Frölichkeit des Gemüths*  
*stunde ihm auff der Stirn geschrieben / seine Sitten und Gebärden waren*  
*lauter Freundschaft / sein Ansprach milreich und Hönigsüß / sein ganzes*  
*Angesicht mit solcher Holdseligkeit angefüllt/ daß in anschawung dessen/ die*  
*Krancke eine Ningerung und Ergögligkeit empfiengen / die gesunde aber*  
*Freud und Lustbarkeit/ wie dann die/ so umb ihne wohneeten/ offe hingienzen/*  
*ihne heimzusuch en/ und zu sehen/ allein umb der Ursach willen/ damit sie auß*  
*seinem milreich en Anb ick / und Hönigsüßer Ansprach getröset / und zu allem*  
*Guten auffgen unert wurden / dann keiner aienge traurig oder betrübt von*  
*ihne hinweg / sondern all er wol getröst / gestärcket / und mit frischem Cyfer*  
*erzünder. Und mit sol her gleichsam bezauberender milreiche Holdselig*  
*keit / und frölicher freundschaft / zog dieser fürrefflich heilige Mann jeder*  
*männiglichen/ klein und groß / Edel und Uedel / Fromme und Gottlose ge*  
*waltig an sich / gewahne allen das Herz ab / und machte mit ihnen was er*  
*wolte / und stunde ihm nichts zu schwarz bevor / so er von ihnen nicht leichtlich*  
*erhielte / und zu wegen brachte. Die Japoner pflegten zu sagen / sie wol*  
*ten mit ihne ohne alle Mühe und Verdruß bis zu End der Welt reisen / dann*  
*ihnen sein über auß annehmliche freundschaft / und liebreicher Wandel / und*  
*trefftliche Ansprach / Gutschen / Sänften / Noß und Wagen seyn wurde.*

lib. 4. epist. 3.

Tutcl. l. 6. c. 11

Saint Jure. I. Theil.

633333

Son



Sonſten aber/was biſſhero von der Frölichkei gemitlich  
nemlich ſeye ein groſſe Sterb/und ſchöner holdſeliger Mann  
iſt gar nicht von der eyelen/leichfertigen/ ſonder gravitirten  
lichkeit zu verſehen. Der heilige Chryſoſtomus will daß man ſich in  
del der Traurigkeit/wie auch der leichfertigen Frölichkeit erwecken  
el ergreifen/und ſich einer mäßigen/erbaren und Männlichen  
maſſen ſolle; zwar frey rund darein gehen/ jedoch weder hoch  
friſch. Von dem heiligen Cypriano wird in ſeiner lehren  
ſchriben. Tantum ſanctitatis & gratia ex ore lucebat, ut conſtantia  
tium mentes gravis vultus & letus, nec ſeveritas tritia, nec  
mia, admixta utrimque temperies, ut eſſet ambigere, venia  
ligi mereretur, niſi quodd & vereri & diligere mereretur. Er  
dem heiligen Cypriano neben groſſer Heiligkeit/ und Überflüſſigen  
Gnaden/ein ſo ehrbare Männliche Frölichkeit auf dem Angeſichte  
le/ die ihn anſchaweten/ darob höchlich verwunderen; ſeine gewo  
nichts trauriges noch trübes an ſich; hingegen ſein Frölichkei  
ſinniges / ſonder war auß beyden ein mittelmäßige weisliche  
ſchung zu ſehen / alſo daß man im zweiffel ſtunde / ob er mehr zu  
zu lieben/ jedoch eigentlich darvon zu reden/ware er eins und daß  
würdig. Ingleichen wuſte der heilige Franciscus Xaverius daß er  
ſo ſüßlich ineinander zu ſtehen/daß die Heiligkeit/ auß allem ſein  
clar heraus ſcheinere / wurde auch bey männlichen/ mit denen er  
hatte/ in groſſem reſpect und Ehren gehalten. Dergleichen ſiehet man  
von unſerem heiligen Vatter Ignatio, daß er in ſeinem Wandel  
freündlich / zumahlen aber fern von aller leichfertigkeit; er war  
ſtillen wolgeordneeten Sitteſamkeit/ daß er niemahlen ſeine Hand  
ges anderes Glied am Leib ohne erhebliche Urſach verrücker oder  
im ſigen/ ſtehen/ gehen/ und allen anderen Bewegungen daß leib  
ſich einer ſonderbaren/wolſtändigen Ehrbarkeit. In ſemahlen ein  
Mann geweſen / der alle und jede/ zu einem vollkommenen Wandel  
Zugenen miteinander zu vermischen gewuſt hat / ſo ware es der heilige  
rentius Juſtinianus. Dann wie von ihm ſein Eitel Bernarminus  
erzelet/ ware ſein holdſeliger/milreiche Freündlichkeit / wie auch  
Angeſicht ſo mächtig/ daß dardurch jeder man bewungen wurde  
ben/ benebens ware ſein Anſpruch/das gehen/ ſtehen/ ſo mit allen  
Bewegungen ſo wolſtändig proportioniret/ und gravitirlich / daß er  
Welt in groſſen Würden und Ehrerbietung gehalten wurde.  
Es beſtehet aber erſtbemelte gravitir / die mit der Frölichkeit

Homil. 11. ad Colof.

loco cit.

Maffe. vit. 5. 1g. nat. lib. 3. cap. 6.

Sorius in ejus Vita. 8. Janua.

mischer werden/in deme/das man nichts auß gäher/voreylender Unbesonnen-  
 heit anhebe / in Begehren sich nicht frech und leichtfertig anstelle / überlaut  
 lache/ weniger mit auffgesperrem Mund und Nachen in ein lachendes Ge-  
 schrey außbreche; nichts kindisch / ungerumbtes/und unbedachtes vorbrin-  
 ge; keinen Vossentesser und halben Schalck's-Darren spiele und verrerete/  
 vil weniger aber solche Schwänck und Schloffer-Vossen auff die Bahn  
 bringe / welche auch nur von fern nach Unerbarkeit den geringsten Vorges-  
 schmack haben möchen leglich solle man auch aller anderer Leuth / sie seyen  
 wer sie wollen / Mißhandlungen/ Fäbler und Gebrechen im wenigsten nicht  
 gedenden / wann es auch gleich nur angesehen wäre / mit solchen Erschlun-  
 gen die Zeit zu kürzen / und man dardurch niemand begehre einigen Nach-  
 theil noch Verklammerung zuzufügen; dann dergleichen Geschwäg's-Werck er-  
 nem jeden Geistlichen/oder sonst der Tugend und Vollkommenheit geistlichen  
 Menschen sehr übel ansehen/ und seinen guten Namen besudeln. Der heilige  
 Bernardus, welcher seiner Zeit eines süterrefftlichen unsträflichen Wandels  
 vollkommenes Ebenbild ware/ und eben durch dieses Mittel so wol bey Pöbst/  
 König und Fürsten/als auch durchgehend bey jedermänniglichen/so vil gutes  
 geschafft hat/ schreibe von gegenwärtiger Sach also: Wann sich nun das Ge-  
 müt in ein wolständige Ordnung recht eingerichtet/und vor den Augen Got-  
 tes jene innerliche Zierlichkeit erlange / welche auff Latein Decorum genennet  
 wird/ so erzäiget sich alsdann solche auch in dem Leib/und laffet der innerlich  
 verborgene Glanz seine holdselige schöne Strahlen auch äußerlich erscheinen:  
 Et diffundit per membra & sensus, quatenus omnis inde relucent actio,  
 sermo, aspectus, incessus, risus, si tamen risus mixtus gravitate & plenus  
 honesti: horum & aliorum profectio actuum sensuumque motus, gestus  
 & risus, cum apparuerit serius, purus, modestus, totius expertus insolentia  
 & atque lascivia cum levitatis tum ignavia alienus erit. Und gieffet sich  
 auß in die äußerliche Eide- und Sinnlichkeiten/ also und dergestalten/ das in  
 dem reden/anschauen/im gehen und stehen/ im lachen (wann anderst das  
 lachen erlaube / und under die Ehrbarkeit kan gerechnet werden) in den Ge-  
 bahren/ und durchgehend in allen äußerlichen Wercken und Bewegungen/ein  
 annehmlicher Glantz/Sach/Ehrbarkeit/gravitet/und holdselige Wols-  
 ständikeit / und hingegen nichts leichtfertiges / unge-  
 reumbtes / unehrbares sich sehen noch  
 spüren laffet.

In Cantic.  
 Serim. 85.